

55. Impuls – Woche vom 20. – 26. Februar 2011

Thema: Unterschiede zwischen evangelischer und katholischer Kirche

Liebe Freunde,

in diesem 55. Impuls möchte ich mich dem Thema Ökumene widmen, und zwar insbesondere den Unterschieden, die zwischen unserer katholischen Kirche und der evangelischen Kirche bestehen, und dann schon auch ein wenig darauf weiterschauen, was wir von der evangelischen Kirche besonders lernen können, was uns verbindet.

Kirchen- und Amtsverständnis

Zunächst geht es im Wesentlichen bei den Unterschieden um das Kirchen- und Amtsverständnis in den protestantischen Kirchen. Wenn wir von Kirche sprechen, denken wir an die paulinische Vorstellung, dass die Kirche ein Leib ist, in dem jeder Einzelne geradezu sakramental organisch eingegliedert ist, und dieser Leib ist Christus. Kirche ist für uns also ein Organismus, der von Christus her auch mit Nahrung und Sauerstoff sozusagen versorgt wird.

Weihenachfolge

Dieser Organismus hat ganz wesentliche Organe die ihn am Leben erhalten, ohne die er nicht wirklich funktioniert. Eines dieser wesentlichen Organe ist für uns eben das Amt in der Kirche, das durch die Weihenachfolge weitergegeben wird. Wir glauben, dass nur derjenige Bischof sein kann in unserer Kirche, der von einem Bischof geweiht wurde, der selber in der Weihenachfolge bis auf die Apostel, und damit auf Christus, zurückgeht. Dieser Leib Christi ist also durch die Jahrhunderte hindurch, durch die ununterbrochene Folge der Handauflegungen bei der Weihe, mit dem Haupt Christus verbunden. Und die Sakramente kann gültig, insbesondere wenn es um Eucharistie, Bußsakrament und Priesterweihe geht, nur ein Priester oder Bischof spenden, der in dieser Weihenachfolge steht.

Genau das nun aber ist in der evangelischen Kirche so nicht gegeben. Das hängt schon damit zusammen, dass Martin Luther zunächst keine Bischöfe für seine protestantische Lehre gewinnen konnte, und damit, nach dem Motto: Was ich nicht habe, brauch ich auch nicht, auf dieses Weiheamt im Wesentlichen verzichtet hat. Bei ihm wurde zwar noch die Ordination beibehalten, das heißt, dass durch Handauflegung ein Amt weitergegeben wird. Aber da er keine Bischöfe hatte, ist sozusagen die ursprüngliche, altkirchliche Vorstellung durchbrochen worden, und die Ordination in der evangelischen Kirche verbindet den Ordinierten nicht mehr mit dem Ursprung, mit den Aposteln und damit mit Christus.

Es hat sich dann auch später ein ganz anderes Amtsverständnis durchgesetzt, wo der Begriff Sakrament immer weiter zurück gedrängt wurde und heute wird es wohl eher als eine Aufgabe verstanden die Männern und Frauen in gleicher Weise zugänglich ist. Wegen dieser Weihenachfolge hat die katholische Kirche ja eben gerade auch auf die Weihe von Frauen verzichtet, oder sich nicht dazu in der Lage gesehen, weil eben der geweihte Amtsträger, der Bischof, der Priester, der Diakon, unmittelbar Christus repräsentiert von dem er sozusagen eingesetzt ist, wie damals die Apostel, die eben nur Männer waren und Christus eben ein Mann ist.

Sakramente

Aus diesem Mangel heraus, im Bereich des Amtes, folgt dann konsequenterweise auch ein Mangel im Verständnis der Sakramente, denn nur Geweihte, in dieser Weihenachfolge stehende Priester und Bischöfe, können gültige Sakramente, nach unserem Verständnis, spenden.

Eucharistie

Somit ist schon einmal von daher auch klar, dass eine gültige Eucharistiefeier in unserem Sinne, mit einer Wesensverwandlung von Leib und Blut Christi, gar nicht gegeben sein kann. Deswegen feiert die evangelische Kirche auch in ihrem eigenen Verständnis eben „nur“ ein Abendmahl, das mehr oder weniger eine Nachfeier zwar des Abendmahls Jesu ist, aber nicht verbunden ist mit derselben Vorstellung der Wesensverwandlung der Gaben wie bei uns. Es wird zwar geglaubt, dass Christus im Empfang der Kommunion bei den evangelischen Kirchen auch im Glauben der Gläubigen dann gegenwärtig wird, aber für uns als Katholiken kann das nicht mit dem gleichgesetzt werden, was wir in der realen und andauernden Gegenwart Jesu, unter den Gestalten von Brot und Wein in der Eucharistie, glauben.

Beichte

Ähnliche Mängel zeigen sich natürlich dann auch im Bußsakrament, das zwar teilweise in manchen Bereichen der evangelischen Kirche noch existiert, aber nach unserem Verständnis ist natürlich bei ihnen, durch den Mangel im Amt, auch nicht mehr die Vollmacht in der Lossprechung vorhanden und die meisten evangelischen Kirchen haben ohnehin die Einzelbeichte abgeschafft und kennen nur noch eine allgemeine Form der Buße im Sinne einer Vergebungsbitte, die dann auch vom Amtsträger in einem Lossprechungsgebet erwidert wird.

Ehe

Was uns noch wesentlich trennt, ist bei den Sakramenten auch das Sakrament der Ehe, insbesondere deswegen, weil Martin Luther die Ehe nicht als Sakrament verstanden haben wollte. Sie sei, wie er sagte, nur ein „weltlich Ding“. Und da es in der evangelischen Kirche sozusagen nur eine von Gott gesegnete, weltliche Vertragsangelegenheit ist, kann natürlich so etwas Irdisches auch wieder aufgelöst werden und neu eingegangen werden und dann auch wieder neu gesegnet werden, denn es kommt ja keine sakramentale Einheit zustande, nicht in dem Sinne wie wir es verstehen, dass Gott aus den beiden eine neue Wirklichkeit schafft, eben wie es im Buch Genesis heißt: die zwei werden ein Fleisch sein, und sozusagen dann auch für uns, aus dieser Konsequenz heraus, das Gebot Jesu gilt: was Gott verbunden hat, das darf der Mensch nicht trennen.

Das Verständnis der Hl. Schrift

In einer gewissen Weise gibt es auch ein wesentlich trennendes Element im Schriftverständnis, im Umgang also mit der Bibel, zunächst einmal haben wir natürlich die Bibel in großen Teilen gemeinsam. In der evangelischen Kirche wird aber die Schrift in einer außergewöhnlichen Weise absolut gesetzt, das heißt, sie ist die höchste Autorität und letztlich die einzige Letztautorität, die Protestanten kennen. Nun stellt sich natürlich die Frage, wer erklärt die Schrift richtig? Nach protestantischem Verständnis muss sich sozusagen die Schrift dem Gläubigen jeweils selbst auslegen, und darin liegen schon einmal eine ganze große Bandbreite an Möglichkeiten, die auch die Vielfalt vieler protestantischer Kirchen erklären, die eben keineswegs untereinander eins sind, und erst recht gilt hier der Unterschied auch noch in der Schrift selbst.

Die evangelischen Kirchen haben eine ganze Reihe von Schriften im Alten Testament nicht zur Bibel hinzugenommen, nur deswegen, weil sie in der Ursprache nicht in hebräisch sondern nur in griechisch vorliegen und für Luther damit sie späteren Datums und damit geringerer Bedeutung waren. Er hat sie dann unter dem Begriff der Apokryphen zusammengefasst. Sie gehören nicht zum Kern der Schrift eines evangelischen Christen.

Damit fehlen auch einzelne Elemente in diesen Schriften, es fehlen ihnen zum Beispiel die Bücher der Makkabäer, es fehlt ihnen das Buch Judith, das Buch Tobit, auch Teile aus dem Buch Esther und auch das Buch Jesus Sirach, und damit auch die Inhalte in diesen Schriften, was durchaus auch zu Unterschieden im Glauben geführt hat, zum Beispiel fehlt ihnen durch das 2. Makkabäerbuch auch das Verständnis für das Fegfeuer und die Läuterungsmöglichkeit nach dem Tod.

Für uns gilt in der Schrift immer das doppelte Prinzip, dass die Schrift nur dann für uns stichhaltig als Maßstab für unser Leben gilt, wenn sie in der Kirche gelesen wird, und mit Hilfe der Kirche auch ausgelegt wird, denn sonst kann man auch in die Schrift ganz viel hineinlesen was der Schrifttext vielleicht im Ursprung noch gar nicht bedacht gehabt hatte.

Verbindendes und Vorbildliches

Jetzt haben wir viel Trennendes gehört. Ich möchte diese Lehre nicht beenden ohne auf das Verbindende, ja auf das Vorbildliche, zu schauen. Das was uns wesentlich verbindet, ist neben der Schrift natürlich die Taufe, denn dieses Sakrament haben wir nun definitiv gemeinsam, und damit haben wir auch denselben Heiligen Geist gemeinsam. Wir haben große Teile des Glaubensbekenntnisses gemeinsam, eigentlich das Glaubensbekenntnis in sich, außer dem einen Wort wo wir bekennen „ich glaube an die katholische Kirche“, beten die evangelischen Christen gemeinhin „ich glaube an die christliche Kirche“.

Vorbildlich ist für mich bei den evangelischen Christen ganz besonders ihre ungeheure Schriftkenntnis, wenn sie denn vorhanden ist, aber bei vielen ist sie vorhanden, und einfach ihr intensives Umgehen und Leben aus der Schrift heraus, und aus der Schrift heraus dann auch bereits die konsequente Erkenntnis, dass die Schrift dazu uns gegeben ist, um sie auch an andere weiterzugeben, um sie zu bezeugen, um zu evangelisieren. Letztlich ist unser ganzes Pfarrzellsystem ein Erbe der evangelischen Kirche, denn in unseren Zellen bemühen wir uns ja auch, die Schrift umzusetzen und vor allem Zeugnis zu geben von dem, was Christus uns gegeben hat.

Ich möchte Euch als Wort des Lebens, zusammenfassend sozusagen für diese Lehre, mit auf den Weg geben, einen kurzen Teil der 2. Lesung des kommenden Sonntags, 1. Kor. 4,5, dort heißt es in der Lesung:

„Richtet also nicht vor der Zeit; wartet, bis der Herr kommt.“

Richtet auch nicht über die Angehörigen anderer Konfessionen und beurteilt sie nicht deswegen als schwächere oder schlechtere Christen, denn der Geist Gottes ist uns allen gemeinsam. Gehen wir einfach mit dem Wort in diese Woche, was wir ja auf viele Menschen anwenden können:

„Richtet nicht“

In diesem Sinne wünsche ich wieder Euch Gottes Segen für Eure Gruppen und für die ganze Woche Eures Zeugnisses.

Fragen:

1. Welche meiner katholischen Schätze sind mir besonders lieb?

2. Was hat mich bei Christen anderer Konfessionen schon beeindruckt?

Gebet Martin Luthers für die Einheit der Kirche:

O Du ewiger, barmherziger Gott,
Du bist ein Gott des Friedens, der Liebe und der Einigkeit,
nicht aber des Zwiespalts.

Weil aber Deine Christenheit Dich verlassen hat
und von Deiner Wahrheit gewichen ist,
hast Du sie sich teilen und trennen lassen,
auf dass sie mit ihrer vermeintlichen Weisheit
in der Uneinigkeit zuschanden würde
und zu Dir zurückkehre,
der Du allein Einigkeit gibst.

Wir armen Sünder bitten Dich:

Du wollest durch den Heiligen Geist
alles Zerstreute zusammenbringen,
das Geteilte vereinigen und ganz machen,
auch uns geben,
dass wir Deine einige, ewige Wahrheit suchen,
von allem Zwiespalt abweichen,
dass wir eines Sinnes und Verstandes werden,
der da gerichtet sei auf Jesus Christus, unsern Herrn,
damit wir Dich, unsern himmlischen Vater,
mit einem Munde preisen und loben mögen
durch unsern Herrn Jesus Christus im Heiligen Geist.
Amen.